

Anderka, Angela

Praktika im Rahmen des Erweiterungsstudiengangs Individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern an der Universität Bamberg

In:

Plötz, Evi; Summer, Theresa; Grötzbach, Daniel; Drechsel, Barbara (Hrsg.) Schulpraktische Studien an der Universität Bamberg : Impulse für die Lehrkräftebildung, Bamberg : University of Bamberg Press, S. 289-315. DOI: 10.20378/irb-95393

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-97312

Datum der Veröffentlichung: 20.08.2024

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.




Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Praktika im Rahmen des Erweiterungsstudiengangs *Individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern* an der Universität Bamberg

Angela Anderka

 0009-0008-4554-1907

Zusammenfassung

In dem Beitrag werden die Praktika vorgestellt, die an der Universität Bamberg im Rahmen des Erweiterungsstudiengangs *Individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern* absolviert werden können. Nach einer kurzen inhaltlichen Darstellung des Studiengangs werden die beiden dort verankerten Praktika näher beschrieben und auf erste Erfahrungen der Studierenden eingegangen.

Keywords: Inklusion, Lernbegleitung, Kompetenzerwerb

1. Einleitung

An der Universität Bamberg wird seit dem Wintersemester 2021/22 als zusätzliche pädagogische Qualifikation ein Erweiterungsstudiengang für Lehramtsstudierende aller Schularten (nach LPO §117) angeboten, der den Fokus auf die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern legt und alle Facetten der Heterogenität im Sinne eines weiten Inklusionsbegriffs einbezieht (UNESCO, 1994). Dem Thema der individuellen Förderung einen eigenen Studiengang zu widmen, kann aus mehreren Perspektiven begründet werden. Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Schule und Bildung führt zu einem breiteren Leistungsspektrum in Schule und Unterricht. Darüber hinaus nimmt die Heterogenität der Lernvoraussetzungen und Lernbedarfe der Schülerinnen und Schüler durch die Pluralisierung der Lebensformen und der vor- und außerschulischen Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten stetig zu (Zuwanderung von Familien, veränderte Sozialisationsbedingungen) (u. a.

Jäger & Haag, 2020). Zudem wird in den großen internationalen Schulleistungsstudien immer wieder deutlich, dass Schule und Unterricht bislang in ihrer Organisation und Methodik nicht immer in der Lage sind, den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg aufzubrechen, und Schülerinnen und Schüler in Deutschland (im internationalen Vergleich) zu besseren Leistungen zu führen (z. B. für PISA 2018: Mostafa & Schwabe, 2019). Nach wie vor wird in der bildungspolitischen Diskussion gefordert, den Umgang mit Heterogenität in den Fokus zu nehmen und die Benachteiligung von Schülerinnen und Schülern zu reduzieren, die Bildungsteilhabe und den Bildungserfolg jenseits sozialer Herkunftsmerkmale zu gewährleisten (Bremm et al., 2017) sowie Schülerinnen und Schüler im gesamten Leistungsspektrum zu fördern. Unterricht für alle adaptiv zu planen und durchzuführen, stellt kein einfaches Unterfangen dar und bedarf auf Seiten der Lehrkräfte sowohl vielfältiger fachlicher als auch überfachlicher Kompetenzen, die bereits in der ersten Phase der Lehrkräftebildung in den Blick genommen und angebahnt werden sollten.

Der Erweiterungsstudiengang *Individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern* (im Folgenden als ELFi bezeichnet)¹ stellt eine besondere Lern- und Erfahrungsmöglichkeit für Studierende in diesem Feld dar. Sie erwerben auf der einen Seite Wissensinhalte und Kompetenzen, die sie dazu befähigen sollen, Schule und Unterricht gewinnbringend für heterogene Schülerinnen- und Schülergruppen auszugestalten. Das Studium beinhaltet über das reguläre Studium hinausgehendes Wissen zu adaptiver Unterrichtsplanung und hält praktische Anwendungsmöglichkeiten und Möglichkeiten zu deren Reflexion bereit, mit dem Ziel, eine Basis für die Offenheit und Bereitschaft für diese komplexe Aufgabe zu schaffen. Lehramtsstudierende sind zwar ebenso wie Lehrkräfte grundsätzlich offen und bereit dafür, Schule und Unterricht gewinnbringend für heterogene Schülerinnen- und Schülergruppen auszugestalten. Sobald es aber um Innovationen im eigenen Unterricht geht, sind beide Gruppen häufig eher skeptisch und zweifeln den Nutzen an (u. a. Abegglen et al., 2017;

¹ <https://www.uni-bamberg.de/zlb/arbeitsfelder/inklusion/erweiterungsstudium-individuelle-foerderung/>

Bengel, 2021). Umfangreiches feldspezifisches Wissen und die Erfahrung eigener Selbstwirksamkeit in Theorie-Praxis-Projekten können bereits im Studium die Hürden verringern und einer Überforderung in der Praxis entgegenwirken.

Neben dem Wissen und der Selbstwirksamkeit sind andererseits die Einstellungen der (zukünftigen) Lehrkräfte für das Engagement und die Bereitschaft Unterricht differenziert und adaptiv zu planen und durchzuführen, bedeutsam. Relevante Einstellungen in diesem Kontext beziehen sich dabei nicht nur auf Lern-Lehrtheorien und deren Implikation für die Gestaltung von Lernräumen und Lernangeboten, sondern vor allem auch auf implizite, also wenig bewusste Einstellungen (und Vorurteile bzw. Stereotype) gegenüber der Diversität der Schülerinnen und Schüler. Solche Stereotypen bilden sich höchst individuell aufgrund eigener Vorerfahrungen, durch das in der Gesellschaft vorrangige Bild und aufgrund der im (beruflichen) Sozialisationsprozess durch relevante Personen vertretene Werte und Normen. Sie stellen die Basis dafür dar, welches Verhalten (und Aussehen) Lehrkräfte als „normal“ beurteilen, wie problemhaft sie abweichendes Verhalten von Schülerinnen und Schülern bewerten oder welches Verhalten und welche Merkmale ihrer Schülerinnen und Schüler sie überhaupt wahrnehmen (Bosse & Spörer, 2014). Einstellungen sind aufgrund ihrer langjährigen und biographisch geprägten Entstehungsgeschichte und durch die wenig bewusste „Präsenz“ sehr stabil und nur schwer veränderbar (Wunder, 2018). Im ELFi-Studiengang werden die Studierenden in Praktika zur Auseinandersetzung mit anderen Perspektiven angeregt und damit die Veränderung von Einstellungen unterstützt.

Im Folgenden wird für das Verständnis der Ziele und Konzeption der Praktika kurz der Studiengang beschrieben und im Anschluss daran auf die beiden im Rahmen des Studiengangs zu absolvierenden Praktika eingegangen. Den Abschluss bilden Erfahrungsberichte von Studierenden, die bereits Praktika im Rahmen des Studiengangs absolviert haben und ein erstes Fazit der von den Studierenden berichteten Erfahrungen in den Praktika.

Im Erweiterungsstudiengang *Individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern* bekommen Lehramtsstudierende der Universität Bamberg aller Schularten die Möglichkeit, sich mit dem Thema Inklusion und individuelle Förderung über die Inhalte des regulären Studiums hinaus auseinanderzusetzen. Es geht neben dem Erwerb vertieften Wissens zu verschiedenen Aspekten individueller Förderung auch darum, mithilfe von Lehrveranstaltungen zu Themen der Interkulturalität, Theorie-Praxis-Projekten oder Praktika Gelegenheiten zur Reflexion der eigenen Perspektiven, zur Wahrnehmung fremder Sichtweisen und zum Hinterfragen bislang bekannter Routinen zu schaffen. Die Anwendung des universitär erworbenen Wissens in der Praxis in Form von mehrmonatigen, in Schulen durchgeführten und von Mentorinnen begleiteten Lernförderkursen bildet einen weiteren Schwerpunkt und ermöglicht es, die erfahrene Praxis theoretisch-konzeptuell zu durchdringen und zu reflektieren (Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie, 2007). Aufgrund der geringen Anzahl an ELFI-Studierenden besteht während der gesamten Studienzeit ein enger Kontakt zu den Dozierenden, was den Studierenden eine intensive Beschäftigung mit den Studieninhalten ermöglicht.

Zielgruppe des Studiengangs sind zum einen Lehramtsstudierende in der ersten Phase der Lehrkräftebildung, die bereits Grundlagen im erziehungswissenschaftlichen Bereich erworben haben und sich für den Studiengang parallel zum regulären Lehramtsstudium einschreiben. Zum anderen zielt das Angebot auch auf Studierende ab, die bereits das erste oder zweite Staatsexamen absolviert haben und die entweder direkt im Anschluss an das erste Examen weiterstudieren oder als Lehrkraft berufsbegleitend zu ihrer Tätigkeit an der Schule studieren. Das Studium, für das in der Modulordnung 60 Leistungspunkte und zwei Praktika vorgesehen sind, kann in Vollzeit in zwei Semestern bzw. begleitend zum regulären Lehramtsstudium oder einer Berufstätigkeit in vier oder mehr Semestern absolviert werden und wird mit einer Staatsexamensprüfung abgeschlossen.

Inhaltlich gibt die Ordnung der Ersten Prüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen in Bayern (Lehramtsprüfungsordnung I (LPO I) vom

13. März 2008, § 117) vor, dass die Studierenden Kenntnisse über besondere Erscheinungsformen in den Bereichen Lernen, Sprache und Verhalten (z. B. Hochbegabung, Mehrsprachigkeit, Lern-, Sprach- und Verhaltensstörungen) erwerben, Einblicke in die Ursachen von Problemen in diesen Bereichen erhalten und Formen diagnostischer Instrumente hierfür kennenlernen. Des Weiteren geht es auch darum, sich Kenntnisse in der jeweiligen Schulart über Möglichkeiten beobachtungsgeleiteter Förderung anzueignen. Wie aus den gesetzlichen Vorgaben bereits deutlich wird, fokussiert der Studiengang auf Besonderheiten im Lernen, Verhalten und Erleben und in der Sprache sowie auf Kompetenzen für den professionellen Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen und -bedarfen. Darüber hinaus bietet der Studiengang Wissen zu den rechtlichen Grundlagen der individuellen Förderung im Bildungsauftrag aller Schularten (u. a. Umsetzung der Inklusion im bayerischen Schulrecht) sowie Kenntnisse und Fertigkeiten im Zusammenhang mit Beratungsanlässen und -prozessen und Kooperationen im Rahmen individueller Förderung an. Folgende übergreifende Kompetenzen sind Ziele des ELFi-Studiums: Die Absolventinnen und Absolventen...

1. verfügen über vernetztes und profundes Wissen und erste praxisrelevante Kompetenzen für die unterrichtsintegrierte Förderung von Schülerinnen und Schüler im eigenen Unterricht,
2. kennen unterrichtsergänzende Angebote für einzelne Schülerinnen und Schüler, beispielsweise fächerübergreifende zur Förderung von Lernstrategien oder fachbezogene zur Steigerung der Lesefertigkeiten,
3. entwickeln ein Bewusstsein für die Bedeutung der Arbeit in multiprofessionellen Teams und verfügen über kooperationsbezogene Kompetenzen,
4. verfügen über Kompetenzen in der Beratung und Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Eltern zum Thema individuelle Förderung.

2. Wissensbereiche des Studiengangs

Für den Erweiterungsstudiengang wurde an der Universität Bamberg ein eigenes Lehrangebot konzipiert, dessen Inhalte und Kompetenzziele im Folgenden anhand der Wissensbereiche des Kompetenzmodells von Baumert und Kunter (2006, 2013) erläutert werden.

2.1 Pädagogisch-psychologisches Wissen zum Umgang mit Heterogenität

Zum einen setzen sich die Studierenden mit den Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Handelns und der eigenen Verantwortung im Rahmen institutioneller Rahmenbedingungen auseinander und reflektieren ihren eigenen Beitrag und den Beitrag anderer schulischer Akteurinnen und Akteure auf die Entstehung und Verfestigung von Differenz in der Institution Schule. Einen wichtigen Aspekt stellen das Reflektieren und Hinterfragen der eigenen Konstruktionen von Normalität und Homogenität/ Heterogenität und inklusionsorientierten Einstellungen dar. Unter Heterogenität werden hierbei allgemein die Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern verstanden (Sturm, 2016, S. 10), die sich auf verschiedene Dimensionen wie z. B. Leistung, Motivation oder sprachliche Voraussetzungen beziehen und die u. a. im Wechselspiel mit schulischen Rahmenbedingungen und dem Verhalten von Lehrkräften zu ungleichen Chancen auf Bildungsteilhabe führen können. Daher fokussiert in der inhaltlichen Konzeption des Studiengangs der Begriff der Inklusion nicht nur auf die Gestaltung von Schule und Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Regelschule, sondern bezieht sich auf alle Schülerinnen und Schüler und nimmt deren Heterogenität in den Lernvoraussetzungen für die Planung und Ausgestaltung adaptiver Lerngelegenheiten in den Blick. Vertiefte Einblicke in aktuelle und historische Diskurse und in unterschiedliche Möglichkeiten des institutionellen Umgangs mit Heterogenität und Fragen zu Zielen und Grenzen individueller Förderung sensibilisieren die Studierenden für die Existenz verschiedener Perspektiven auf das Thema und legen damit die Grundlage für eine Offenheit, damit verbundene Probleme wahrzunehmen und anzugehen.

Zum anderen eignen sich ELFi-Studierende Wissen zu Lern- und Entwicklungsprozessen im Kindes- und Jugendalter, zur Symptomatik von Entwicklungs- und Lernbeeinträchtigungen, zu Methoden der pädagogisch-psychologischen Diagnostik und zu störungsspezifischen Präventions- und Interventionsmaßnahmen im innerschulischen und außerschulischen Kontext an. Sie sind dadurch u. a. in der Lage, von Fachkräften durchgeführte Tests zu interpretieren und diese für die Planung und Umsetzung von schulbezogenen Fördermaßnahmen zu nutzen.

Im Zentrum dieses Wissensbereichs steht zudem, aufbauend auf den oben beschriebenen Kompetenzen und Wissensinhalten, die pädagogisch-psychologische Expertise zu adaptiver Unterrichtsplanung und -gestaltung, also zur optimalen Anpassung des Unterrichtsangebots an die individuellen Lernvoraussetzungen und Lernbedarfe der Schülerinnen und Schüler (Barth & Gloystein, 2019). Dies setzt in einem ersten Schritt Kompetenzen in beobachtungsgeleiteten diagnostischen Verfahren voraus, die zur Ermittlung des Lernstands und zur Begleitung des Lernprozesses eingesetzt werden und gut in den Unterrichtsalltag integriert werden können. Die Ausgestaltung einer kompetenzunterstützenden Lernumgebung mit einer adaptiv auf die diagnostischen Erkenntnisse abgestimmten Vielfalt von Lernmethoden und Unterrichtsformen (u. a. Scaffolding, Möglichkeiten kognitiver Aktivierung und Unterstützung, kooperative Lernformen) bildet den zweiten wichtigen Schritt adaptiver Unterrichtsplanung. Quasi querliegend, weil sowohl nach einzelnen diagnostischen Teilschritten während als auch am Ende des Lernprozesses stehend, erwerben die Studierenden Wissen zu wertschätzendem, attributivalem Feedback, das Rückmeldungen zu Stärken und Schwächen im bisherigen Lernprozess enthält und die Lernenden konstruktiv in der Planung ihres weiteren Lernprozesses unterstützt.

Im Rahmen von ELFi haben die Studierenden die Möglichkeit, die oben genannten Aspekte der Diagnose und Förderung in einer Praxisphase zu erproben und umzusetzen: Nach dem Besuch eines Blockseminars zur Erarbeitung theoretischer Inhalte fördern sie einmal wöchentlich drei bis fünf Grundschul Kinder in einer Gruppe über neun Monate hinweg (*Lern-*

förderung in der Grundschule: konkret). Zwei spezifisch geschulte Mentorinnen begleiten und unterstützen die Studierenden in der Praxisphase und bieten ihnen in Einzel- und Gruppensitzungen vielfältige Möglichkeiten des Austauschs und der Reflexion. Damit bekommen die Studierenden die Möglichkeit, ihre Selbstwirksamkeit zum Unterrichten heterogener Schülerinnen- und Schüler-Gruppen im geschützten Rahmen einer kleinen Lerngruppe zu entwickeln.

2.2 Fachwissen und fachdidaktisches Wissen

Da es sich bei ELFi um eine Erweiterung des regulären Lehramtsstudiums handelt, wird das Wissen aus den Fachwissenschaften und auch aus den jeweiligen Fachdidaktiken vorausgesetzt. Bei Überlegungen zum Einsatz diagnostischer und didaktischer Maßnahmen im Rahmen adaptiver Unterrichtsplanung wird immer wieder darauf zurückgegriffen und jeweils exemplarisch an fachlichen Inhalten der Aufbau und Einsatz diagnostischer Verfahren und didaktischer Fördermaßnahmen aufgezeigt. Die Studierenden werden angeregt, Maßnahmen der adaptiven Unterrichtsplanung auf die von ihnen studierte Schulart bzw. Fächerkombination zu übertragen und beispielsweise zu Möglichkeiten der schulart- oder fächerspezifischen Umsetzung zu recherchieren.

2.3 Organisations- und Beratungswissen

Um im schulischen Rahmen Schülerinnen und Schüler optimal fördern zu können, werden Kenntnisse zu den schulischen Bildungsinstitutionen, den rechtlichen Rahmenbestimmungen, den im rechtlichen Rahmen möglichen unterrichtlichen Maßnahmen, und zu potentiellen schulischen und außerschulischen Partnerinnen und Partnern vermittelt. Eine eigene Lehrveranstaltung ist dem Thema inklusive Schulentwicklung gewidmet, um die Studierenden mit den für die individuelle Förderung relevanten Gelingensbedingungen von Schulentwicklungsprozessen vertraut zu machen

In einer weiteren Lehrveranstaltung wird mit dem Wissen zu Inhalten von Kooperationen, den unterschiedlichen Formen kollegialer Teams

und zu begünstigenden Rahmenbedingungen und praktischen Übungen im Seminar anhand eigener Fälle und im Seminar durchgeführten (Unterrichts)Hospitationen eine Wissens- und Erfahrungs-Grundlage für kooperatives Arbeiten gelegt, das als eine zentrale Gelingensbedingung inklusiver Schulentwicklung gilt (Lütje-Klose, 2015).

Ein weiteres Modul ist dem Thema Beratung gewidmet, da im Rahmen individueller Förderung durch Absprachen in multiprofessionellen Teams, durch Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern und in den bereits oben angesprochenen Feedbackgesprächen vielfältige Anforderungen an Lehrkräfte hinsichtlich ihrer Kompetenzen in der Beratung und Gesprächsführung gestellt werden. Die Studierenden bekommen daher in dem Studiengang die Möglichkeit, grundlegende Beratungs- und Kommunikationskompetenzen und die Grundlagen konstruktiven und wertschätzenden Feedbacks (gegenüber Kolleginnen und Kollegen bzw. Schülerinnen und Schülern) kennenzulernen und im geschützten Rahmen des Seminars bzw. im Rahmen von (Sprach)Lernberatung (vgl. hierzu auch den Beitrag von Niehaus in diesem Band) in Tandems mit Schülerinnen und Schülern einzuüben. Sie erwerben hierbei grundlegende Kompetenzen für erfolgreiche intra- und interprofessionelle Kooperationen.

3. Praktika im ELFi-Studiengang

Einen wichtigen Bestandteil des ELFi-Studiums bilden zwei Praktika, die sowohl im Inland bzw. zum Teil auch im Ausland absolviert werden können und in deren Fokus einerseits die Beobachtung der Umsetzung und die eigene Erprobung individueller Förderung stehen. Andererseits bieten sie den Studierenden die Möglichkeit, über den „Tellerrand“ der Regelschule zu blicken und Erfahrungen in Förderschulen, Privatschulen oder inklusiven Bildungsangeboten zu machen oder durch Aufenthalte in Schulen im Ausland Einblicke in andere Schul- und Bildungssysteme und deren Umgang mit Heterogenität zu bekommen. Die Studierenden bekommen Vorschläge zu Schulen und Bildungseinrichtungen, die ihren Schwerpunkt in innovativen Formen in der Umsetzung von Inklusion

setzen und gehen bei der Kontaktaufnahme und Organisation ihrer Praktika eigenständig vor. Die beiden Praktika sind sowohl organisatorisch als auch inhaltlich konzeptionell unabhängig von den Praktika, die im Rahmen des regulären Lehramtsstudiums abgeleistet werden. Beide Praktika werden sowohl durch ein Seminar vorbereitet als auch durch ein Seminarangebot während der Praktikumszeit begleitet. Im folgenden Abschnitt werden nach den Zielen die konkrete Umsetzung und die Begleitveranstaltungen der Praktika näher beschrieben.

3.1 Ziele der Praktika

Mit den beiden Praktika werden die folgenden übergeordneten Ziele verfolgt.

1. Einblicke in schulische bzw. bildungsinstitutionelle Rahmenbedingungen, unterrichtliche Methoden und Interaktionen mit dem Fokus auf individuelle Förderung zu bekommen, diese Indikatorengeleitet zu beobachten und zu dokumentieren.
2. Die im Erweiterungsstudiengang erworbenen Wissensinhalte und Kompetenzen anzuwenden und die dabei gewonnenen Erfahrungen zu diskutieren und (in der Gruppe) zu reflektieren.

Diese Ziele sind im Detail unterteilt in kognitive, motivationale bzw. einstellungsbezogene sowie metakognitive Ziele, welche im Folgenden dargestellt werden.

Kognitive Ziele

In ELFi sollen Studierende auf das Thema der individuellen Förderung vorbereitet werden, und so liegt auch der Fokus der Praktika auf der Umsetzung individueller Förderung in den Praktikumschulen bzw. -Einrichtungen und der Erprobung der eigenen Kompetenzen in Diagnostik, Förderung und Beratung. Damit bekommen die Studierenden die Möglichkeit, ihre Kompetenzen hinsichtlich des Unterrichtens heterogener Schülerinnen- und Schülergruppen schrittweise zu entwickeln. Indem sie nicht für die ganze Klasse oder Gruppe verantwortlich sind, sondern

für einzelne Kinder und Jugendliche oder für kleinere Gruppen, werden Lerngelegenheiten unter komplexitätsreduzierten Rahmenbedingungen geschaffen (Pfetsch & Stellmacher, 2020).

Motivationale und einstellungsbezogene Ziele

Die praxisbezogenen Erfahrungen bereichern die Studierenden nicht nur in ihrem Kompetenzerwerb, sondern stärken sie darüber hinaus in ihrem Zutrauen, entsprechende (Unterrichts-)Situationen gestalten und deren Durchführung erlernen zu können. Diese als Selbstwirksamkeit bezeichnete Komponente professioneller Handlungskompetenz (Baumert & Kunter, 2011) stellt als motivationale Orientierung eine zentrale Voraussetzung dar, sich der komplexen Aufgabe der individuellen Förderung zu stellen (Greiner et al., 2020).

Ein zentrales Ziel der Praktika in ELFi liegt auch darin, die Studierenden mit Formen des Umgangs mit Heterogenität und der individuellen Förderung durch Umsetzungsbeispiele und Perspektiven auf das Thema außerhalb des gewohnten Rahmens der Regelschule vertraut zu machen. So kommen die Studierenden zum Beispiel an Förderschulen mit dem Berufsverständnis der dort unterrichtenden Lehrkräfte und deren Blick auf Lernen und Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler in Kontakt. Das Kennenlernen inklusiver Einrichtungen oder Projekte, die auf das gleichberechtigte Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung abzielen, ermöglicht andere Blicke auf die Kompetenzen von Menschen mit Beeinträchtigungen und erweitert den Horizont für kreative Möglichkeiten einer gleichberechtigten Teilhabe. Einstellungen sind schwer veränderbar und die Erfahrungen anderer Perspektiven oder Normen und Normalitäten können im Sinne des Conceptual-Change-Ansatzes zu kognitiven Dissonanzen und zur Unzufriedenheit mit bisherigen Vorstellungen führen, was die Voraussetzung für die Beschäftigung mit innovativen Vorstellungen bildet und die Veränderung eigener Einstellungen unterstützt (Benesch & Winkler, 2016; Schwarzer-Petruck, 2014).

Metakognitive Ziele

Die reflexive Auseinandersetzung mit eigenen Lernprozessen und praxisbezogenen Erfahrungen bildet einen weiteren wichtigen Baustein für die Entwicklung professioneller Handlungskompetenz und kann nicht als selbstverständlich vorausgesetzt, sondern muss im Studium angebahnt werden. Sie stellt eine wesentliche Bedingung für die professionelle Weiterentwicklung während der beruflichen Tätigkeit dar und schafft insbesondere unter den sich permanent verändernden Bedingungen in Schule und Unterricht die Basis für einen professionellen und zufriedenstellenden Umgang mit Heterogenität.

Darüber hinaus kann die Erfahrung, in dem Begleitseminar Mitstudierende als wertvolle Quelle der Unterstützung und des Austauschs zu erleben, die Bereitschaft erhöhen, peerbasierte Unterstützungsformate in der schulischen Praxis wie z. B. die kollegiale Beratung für die professionelle Weiterentwicklung zu nutzen (Grosche, Fussangel & Gräsel, 2020).

3.2 Umsetzung der Praktika

Im Folgenden werden nach der Vorstellung der Rahmenbedingungen und der jeweiligen Schwerpunkte der beiden Praktika das die Praktika vorbereitende und begleitende Seminarangebot beschrieben.

Nationale und internationale Perspektiven auf individuelle Förderung (10 LP)
– *Praktikum „Weltweite Einblicke in individuelle Förderung“ (WEide)*

Für dieses Praktikum mit einem Umfang von insgesamt 150 Unterrichtsstunden kann zwischen einem Praktikum an einer Schule im Ausland und einem Praktikum an einer Regelschule mit Schwerpunkt Inklusion in Deutschland gewählt werden. Für letzteren Einsatzort sind zum Beispiel Schulen mit Profil Inklusion, Schulen mit Kooperationsklassen oder mit Partnerklassen, wie es sie in Bayern gibt, oder auch Privatschulen oder Schulen in anderen Bundesländern denkbar. Grundsätzlich sind die Studierenden frei, sich diese Schulen selbst zu suchen und auch Schulen

in anderen Bundesländern mit anderen Organisationsformen der Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf für ihr Praktikum zu wählen.

Das **international angelegte Praktikum** zielt insbesondere auf die Erweiterung der eigenen Perspektiven durch Einblicke in andere Schulsysteme, in eine eventuell andere Wertigkeit von Bildung und bildungsbezogenen Angeboten und kulturelle Normen ab. Die Studierenden bekommen die Möglichkeit, im Ausland bisher unbekannte Formen des Umgangs mit Heterogenität kennenzulernen, die auch einen anderen Umgang mit Diversität aufzeigen und Impulse für eine Veränderung des eigenen Blicks darauf geben können. Für Auslandspraktika ein Modul explizit einzuplanen, betont nochmals die Bedeutung dieser Erfahrungen und möchte die Studierende ermutigen, ins Ausland zu gehen. So berichtet eine Studierende, die das Praktikum in Ghana absolvierte, dass das hierfür vorgesehene Modul im ELFi-Studium sie dazu angeregt hatte, ihre lang gehegte Idee des Auslandspraktikums umzusetzen.

In Lehrveranstaltungen des ELFi-Studiengangs werden zudem immer wieder Gelegenheiten genutzt, durch internationale Gastreferentinnen und Gastreferenten den Studierenden Einblicke in Schulsysteme weltweit zu geben, die die Studierenden zu der Aufnahme eines Auslandspraktikums anregen können. So motivierte beispielsweise die Informationen zum Umgang mit Heterogenität in Italien (Seminar *Inklusive Schulentwicklung*) einen Studierenden für ein Praktikum in diesem Land.

In dem **Praktikum an einer Regelschule mit Schwerpunkt Inklusion** geht es darum, das Wissen der Studierenden zu organisatorischen und inhaltlichen Umsetzungsmöglichkeiten der inklusiven Beschulung im Regelschulsystem, das im Seminar *Inklusive Schulentwicklung* angebahnt wird, zu vertiefen, sie mit Möglichkeiten der inklusiven Beschulung vertrauter zu machen und durch positive Erfahrungen ihre Bereitschaft für die inklusive Beschulung zu erhöhen. Das Praktikum kann entweder in der vorlesungsfreien Zeit am Block in sechs Wochen oder in zwei aufeinanderfolgenden Semesterferien jeweils drei Wochen, oder aber zu Beginn drei

Wochen in der vorlesungsfreien Zeit und anschließend semesterbegleitend absolviert werden.

Individuelle Förderung in inklusiv arbeitenden außerschulischen Einrichtungen oder in Förderschulen (5 LP) – Praktikum „Einblicke in inklusive Bildungseinrichtungen“ – (Eibe)

Dieses Praktikum zielt auf das Kennenlernen des unterrichtlichen Umgangs mit den Lernvoraussetzungen und Lernbedarfen von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ab. Diese werden zwar kurz in den Seminaren „*Bereiche der Förderung: Lernen*“ und „*Bereiche der Förderung: Verhalten und Erleben*“ angesprochen, sind aber darüber hinaus nicht explizit Thema des ELFi-Studiengangs. Praktische Erfahrungen in sonderpädagogischen Einrichtungen ermöglichen Einblicke in didaktische und methodische Besonderheiten sonderpädagogischer Unterrichts- bzw. Bildungsangebote, die die Studierenden aufgrund der zunehmenden inklusiven Beschulung zum einen für spätere Kooperationen mit Lehrkräften der Förderschule und zum anderen für ihren eigenen Unterricht nutzen können.

Das Praktikum kann an einer Förderschule oder auch in inklusiv arbeitenden Bildungseinrichtungen wie beispielsweise heilpädagogischen Tagesstätten, Frühförderstellen, Werkstätten und anderen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen abgeleistet werden. Dabei ist es möglich, die insgesamt 70 bis 75 Unterrichtsstunden entweder in der vorlesungsfreien Zeit oder in einem Semester studienbegleitend zu absolvieren.

3.3 Vorbereitendes und begleitendes Seminar

An jedem Semesterende findet eine vorbereitende Lehrveranstaltung für alle Studierenden statt, die ein Praktikum anstreben. Mit allen Beteiligten werden Termine für das begleitende Seminar vereinbart.

Vorbereitendes Seminar

Das vorbereitende Seminar findet nach Absprache mit allen Interessierten am Block an eineinhalb Tagen am Ende des Semesters statt. Zu Beginn werden den Studierenden die Konzeption des Praktikums und der Praktikumsleitfaden vorgestellt, und ihnen damit ein Überblick über den organisatorischen Rahmen und die zu erbringenden Leistungen gegeben. Im zweiten Schritt werden die Studierenden angeregt, ihre persönlichen Ziele für das Praktikum aufzuschreiben, sich darüber auszutauschen und nach der Vorstellung der von der Seminarleitung anvisierten Ziele und Aufgaben darüber zu diskutieren, inwiefern diese deckungsgleich sind bzw. voneinander abweichen.

Für das übergeordnete Ziel, *Einblicke in Fördermöglichkeiten und -maßnahmen im schulischen Alltag bzw. in außerschulischen Einrichtungen zu bekommen*, werden den Studierenden Beobachtungsaufträge (inklusive Dokumentation und Reflexion) mit den folgenden Schwerpunkten genannt:

- **Schulische und unterrichtliche Rahmenbedingungen** hinsichtlich der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler
- **Lern- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler** in der Klasse/Gruppe
- **Unterrichtsplanung und -durchführung** unter der Perspektive individueller Förderung (makro-adaptive Anpassung – innere Differenzierung)
- **Lehrerinnen- und Lehrer- bzw. Erzieherinnen- und Erzieherhandeln im Unterricht/in der Einrichtung** unter der Perspektive individueller Förderung (mikro-adaptives Handeln in konkreten Lehr-Lern-Situationen – individuelle Lernangebote)
- **zusätzliche individuelle, außerunterrichtliche Fördermaßnahmen** (äußere Differenzierung)
- **Kooperationsmöglichkeiten** im Rahmen individueller Förderung (z. B. auch nach Möglichkeit Teilnahme an einem Treffen mit Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern)

Für das zweite übergeordnete Ziel, *Erproben der eigenen förderbezogenen Kompetenzen im schulischen Alltag bzw. im Alltag inklusiv arbeitender Einrichtungen (theoriebezogen, reflexiv)*, werden den Studierenden folgende Aufgaben genannt:

- Mitarbeit an der **Planung und Gestaltung adaptiver und differenzierender Lernangebote** für unterschiedliche Lerngruppen
- Sammeln von Erfahrungen in der **Durchführung individueller Förderung** von Schülerinnen und Schülern (im Unterricht, im Einzelsetting und/oder in Kleingruppen)
 - Durchführung alltagsintegrierter Diagnostik (u. a. Lernstandserhebungen, Verfahren der Lernverlaufsdagnostik, Beobachtung, Gespräch mit Schülerinnen und Schülern über Lernwege)
 - Planung und Durchführung darauf aufbauender Fördermaßnahmen und Dokumentation der Lernfortschritte (auch gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern)
 - Feedback an Schülerinnen und Schüler
 - Evaluation der durchgeführten Fördermaßnahmen
- **Dokumentation** über die Durchführung individueller Förderung
 - 1 Unterrichtseinheit (Mitgestaltung eines adaptiven Lernangebots)
 - 1 Fördermaßnahme im Unterricht
 - 1 Maßnahme zur Förderung von einzelnen Schülerinnen und Schülern oder einer Kleingruppe zusätzlich zum Unterricht
- **Reflexion** der Erfahrungen in der Durchführung individueller Förderung

Da die Studierenden ihre Praktika an den unterschiedlichsten Einsatzorten absolvieren, wird ihnen im Vorbereitungs- und auch im Begleitseminar immer wieder verdeutlicht, dass die Aufgabenbeschreibungen einen Rahmen vorgeben, innerhalb dessen sie flexibel und in eigener Verantwortung entscheiden, welche Aufgaben sie unter den jeweiligen Bedingungen vor Ort tatsächlich durchführen können.

Nach diesen direkt auf das Praktikum bezogenen Inhalten folgen in dem Seminar inhaltliche Blöcke mit folgenden Themen: Beobachtung, Lernbegleitung, Feedback, Fehleranalyse und Ebenen der Reflexion. Diese waren in der Regel bereits Gegenstand der von den Studierenden vorab besuchten Lehrveranstaltungen und werden für das Praktikum aufgefrischt bzw. vertieft.

Für Studierende, die ihr Praktikum an einer Schule im Ausland absolvieren, wird abschließend ein Block zu interkulturellen Aspekten angeboten bzw. sie haben die Möglichkeit, eine gesonderte Veranstaltung (interkulturelles Training) hierfür zu besuchen.

Materialien für das Praktikum

Die folgenden Materialien werden den Studierenden in der vorbereitenden Veranstaltung vorgestellt und stehen ihnen während des gesamten Praktikums im Virtuellen Campus (Moodle-Plattform der Universität Bamberg) zur Verfügung.

Praktikumsleitfaden. Im Praktikumsleitfaden wird auf allgemeine Aspekte des Praktikums eingegangen (Schritte vor dem Praktikum, Verhalten im Praktikum, formale Rahmenbedingungen), die Ziele der vorbereitenden und begleitenden Seminare werden vorgestellt, Hinweise für die Beobachtungen und Durchführungen individueller Förderung im Praktikum und für das abschließende Beratungsgespräch mit der betreuenden Lehrkraft bzw. Fachkraft werden gegeben. Der Praktikumsbericht (inkl. formaler Vorgaben), die Reflexionsaufgaben für den Beginn und Abschluss des Berichts, die oben aufgeführten Aufgaben und die Aufgaben zur Reflexion werden konkretisiert.

Beobachtungsbögen. Für alle vier Bereiche (Rahmenbedingungen, Unterrichtsplanung, Interaktionen im Unterricht und zusätzliche Förder-

maßnahmen) gibt es jeweils einen Beobachtungsbogen, der entsprechend der Bedingungen in der Schule bzw. Einrichtung eingesetzt und adaptiert werden kann.²

Vorlage für den Praktikumsbericht. Zur individuellen Anfertigung des Praktikumsberichts dient eine Word-Vorlage, die sich in Einleitung, die vier vorab genannten Bereiche und einen Schluss gliedert.

Begleitendes Seminar

Aufgrund der unterschiedlichen Einsatzorte (national und international) findet das Seminar online statt, um allen Beteiligten die Teilnahme zu ermöglichen. Zu Beginn wird es alle zwei bis drei Wochen abgehalten, bei längeren Praktika sind die Abstände zwischen den Sitzungen größer und werden individuell abgesprochen.

Das Seminar bietet einen geschützten Rahmen, um zum einen von positiven und negativen Erlebnissen zu berichten und zum anderen für anstehende Aufgaben und Probleme im Sinne kollegialer Fallbesprechung in der Gruppe gemeinsam nach Lösungsansätzen zu suchen, von deren Umsetzung der Student, die Studentin in der darauffolgenden Sitzung berichtet. Zudem können die Studierenden untereinander Tipps für Materialien oder Webseiten, die sie aktuell benötigen, austauschen.

4. Erfahrungsberichte

Im Zeitraum von März 2022 bis August 2023 wurden Praktika von sieben ELFi-Studierenden an folgenden Schulen bzw. Einrichtungen absolviert:

Nationale und internationale Perspektiven auf individuelle Förderung (10 LP) – Praktikum „**Weltweite Einblicke in individuelle Förderung**“ (WEide)

- (regional organisierte) Schule im Ausland
- Deutsche Schulen im Ausland

² Die Beobachtungsbögen sind online zugänglich unter https://osf.io/cu568/?view_only=19cd5d119e0c47518e0ace113c62e5df

- Schule mit Schulprofil Inklusion

Individuelle Förderung in inklusiv arbeitenden außerschulischen Einrichtungen oder in Förderschulen (5 LP) – Praktikum „**Einblicke in inklusive Bildungseinrichtungen**“ (Eibe)

- Förderschulen (2 mal)
- Heilpädagogische Tagesstätte
- Schulvorbereitende Einrichtung

Im Folgenden werden anhand von übergeordneten Gesichtspunkten die Erfahrungen und Rückmeldungen der Studierenden aus insgesamt acht Praktikumsberichten dargestellt.

Erwartungen zu Beginn des Praktikums

Bevor die Studierenden in das Praktikum gehen, sind sie angehalten, ihre Erwartungen an das Praktikum im Praktikumsbericht niederzuschreiben. Hierbei werden von den Studierenden häufig Einblicke in Möglichkeiten und Methoden der Förderung an der besuchten Schule bzw. Einrichtung genannt, mit dem Ziel, die eigenen Kompetenzen für den Umgang mit Heterogenität zu erweitern und neue Eindrücke und Ideen hierfür zu gewinnen. Auch die Anwendung ihres theoretischen Wissens in der Praxis, das Arbeiten mit einzelnen Schülerinnen und Schülern und das Kennenlernen von Unterschieden der besuchten Förderschule im Vergleich zur Regelschule werden als Ziele aufgeführt.

Darüber hinaus wird das Praktikum auch als Chance gesehen, praktische Erfahrungen zu sammeln, die u. a. auch aufgrund der Corona-Pandemie im bisherigen Studium zu kurz gekommen waren.

Beurteilung der Beobachtungsaufträge und Beobachtungsbögen

Die Beobachtungsaufträge und die auf die vier Bereiche bezogenen Beobachtungsbögen strukturieren für die Studierenden die Beobachtung

und unterstützen sie dabei, Situationen indikatorengeleitet und differenziert wahrzunehmen, sich auf wesentliche Aspekte des Lehrkräftehandelns bzw. einzelne Schülerinnen und Schüler zu fokussieren und anschließend „datenbasiert“ zu reflektieren.

Rahmenbedingungen für individuelle Förderung

Einen Aspekt der Beobachtungen bildet die Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen für individuelle Förderung, die die Studierenden in der von ihnen besuchten Schule bzw. Einrichtung tatsächlich wahrnehmen können (Bereich 1 Rahmenbedingungen). Hier beschreiben die Studierenden die personelle und räumliche Ausstattung, die tatsächliche Umsetzung des inklusiven Leitbilds der Schule und das Schulklima. Sie äußern sich zum Vorhandensein bzw. Fehlen eines Förderkonzepts an der Schule und zu Formen der Kooperation und Elternarbeit im Rahmen inklusiver Beschulung an der Regelschule.

Aspekte der individuellen Förderung

Der Fokus auf Aspekte der individuellen Förderung spiegelt sich in den Praktikumsberichten wider: Es wird immer wieder reflektiert, inwiefern Situationen z. B. durch Diagnostik, Lernunterstützung, Feedback u. a. lernförderlich gestaltet sind. In den Berichten zeigt sich auch, dass die Studierenden in den Praktika sehr unterschiedliche Erfahrungen machen. Während einige einen wertschätzenden Umgang mit Fehlern und adaptive Unterrichtsangebote mit individuellem Feedback schildern, berichten andere Studierende, dass Maßnahmen der Differenzierung oder die Förderung selbstregulierten Lernens fehlen und Lehrkräfte kaum lernprozessbegleitend diagnostizieren.

Am Ende des Praktikums werden für die abschließende Reflexion einige Leitfragen gestellt, deren Beantwortung im Folgenden zu den jeweiligen Aspekten zusammengefasst dargestellt wird.

Zentrale Erkenntnisse hinsichtlich individueller Förderung

Da die individuelle Förderung im Zentrum des Studiengangs und der Praktika steht, wird nach den Erkenntnissen hinsichtlich individueller Förderung gefragt, die die Studierenden aus dem Praktikum mitnehmen. Diese setzen sich damit aus den Beobachtungen der Studierenden und aus den von ihnen gemachten Erfahrungen zusammen und lenken den Fokus abschließend nochmals auf den Schwerpunkt des Studiengangs. In den Ausführungen der Studierenden wird deutlich, dass sie sich sehr differenziert und breit mit dem Thema beschäftigen und Beobachtungen und Erfahrungen kritisch reflektieren. Ihre Erkenntnisse beziehen sich beispielsweise auf die Bedeutung der persönlichen Beziehung zu den Kindern, auf Rahmenbedingungen einer lernförderlichen Umgebung oder die Bedeutung einer guten Planung und Strukturierung für eine erfolgreiche Umsetzung individueller Förderung. Sie reflektieren ihren eigenen Lernzuwachs hinsichtlich der ressourcenorientierten Interaktionsgestaltung mit den Schülerinnen und Schülern und die Herausforderungen adaptiven Unterrichtens.

Insbesondere das kollegiale Arbeiten wird als positiver Aspekt für den Umgang mit Heterogenität hervorgehoben.

Theorie-Praxis-Verknüpfung

Die praktischen Beobachtungen und Erfahrungen immer wieder auch theoriebezogen einordnen und reflektieren zu können, stellt ein zentrales Anliegen des gesamten Studiengangs und der Praktika im Besonderen dar, um die Kompetenzen der Studierenden anzubahnen, das im Studium erworbene Wissen als Basis für Entscheidungen in der Schul- und Unterrichtspraxis und die Unterrichtsplanung und -durchführung nutzen zu können. Die Studierenden berichten, dass es ihnen gelang, den Bezug zwischen Theorie und Praxis herzustellen und nennen u. a. die Gesprächsführung mit Kindern, die Förderung der Selbstwirksamkeit und den Einsatz von Diagnostik- und Fördermaterialien aus Lehrveranstaltungen als Beispiele hierfür.

Erfahrungen eigener Selbstwirksamkeit und Einschätzung des eigenen Lernzuwachs im Praktikum.

Aufgrund der sehr heterogenen Einsatzorte der Praktikantinnen und Praktikanten sind die von ihnen übernommenen Aufgaben und Beobachtungsmöglichkeiten sehr unterschiedlich. Auch wenn es sicherlich auch immer wieder Situationen gab, in denen die Studierenden verunsichert und überfordert waren, finden sich in den Praktikumsberichten überwiegend positive Einschätzungen der eigenen Lernzuwächse und Aussagen, die auf einen positiven Effekt auf deren Überzeugungen zum Umgang mit Heterogenität hinweisen. An einigen Stellen berichten die Studierenden auch direkt von Erfolgserlebnissen in der Interaktion bzw. Förderung von Schülerinnen und Schülern oder davon, stolz auf eigene Aktivitäten zu sein.

Reflexion der eigenen Person und Professionalisierung

Praktika bieten die besondere Chance, die eigene Person (im beruflichen Kontext) in den Blick zu nehmen und den eigenen Berufswunsch und die eigene Rolle zu reflektieren. Dies kann sich auf unterschiedlichste Aspekte beziehen, wie zum Beispiel auf die eigenen Reaktionen in neuen Situationen, oder in Situationen, die anders als geplant verliefen, oder auf die Bestätigung des Berufsziels durch die Erfahrungen im Praktikum.

Abschließende Reflexion der vorab genannten Erwartungen

Abschließend wird der Kreis zum Beginn des Praktikumsberichts geschlossen und die Studierenden danach gefragt, inwiefern ihre Erwartungen an das Praktikum erfüllt wurden. Insgesamt zeigen sich die Studierenden zufrieden und beurteilen viele ihrer Erwartungen als weitgehend erfüllt, auch wenn sie aufgrund der Rahmenbedingungen (s. auch oben) nicht all das umsetzen oder beobachten konnten, was sie sich vorab vorgestellt hatten.

5. Fazit und Ausblick

Praktika im Erweiterungsstudiengang werden erst seit drei Semestern durchgeführt und es lässt sich daher nur ein erstes Fazit ziehen, ob die hierfür angestrebten Ziele tatsächlich erreicht werden können. Eine umfassende und systematische Evaluation des Studiengangs steht noch aus.

Ziele der Praktika sind es, Einblicke in schulische bzw. bildungsinstitutionelle Rahmenbedingungen, unterrichtliche Methoden und Interaktionen mit dem Fokus auf individuelle Förderung zu bekommen, diese indikatorengeleitet zu beobachten und zu dokumentieren. Die Studierenden geben in den Praktikumsberichten an, Beobachtungen durchgeführt und die Beobachtungsbögen dabei als ein wertvolles Instrument erfahren zu haben. Sie haben sich kritisch mit den Rahmenbedingungen und unterrichtlichen Maßnahmen individueller Förderung beschäftigt und ihre Wahrnehmung auf Interaktionssituationen fokussiert. Die Berichte zu den von ihnen beobachteten und eigenen Aktivitäten spiegeln die Heterogenität der von ihnen hospitierten Einrichtungen und Schulen wider und legen die Annahme nahe, dass sie ihre Kenntnisse zu Möglichkeiten zu individueller Förderung erweitern konnten. Sie haben unterschiedlichste Rahmenbedingungen individueller Förderung und Umgangsformen mit Heterogenität kennengelernt, verschiedene Perspektiven auf das Thema wahrgenommen und sich dazu untereinander im Begleitseminar ausgetauscht.

Hinsichtlich des Ziels, die im Erweiterungsstudiengang erworbenen Wissensinhalte und Kompetenzen anzuwenden und Diagnostik, Förderung und Beratung zu erproben, geben die Studierenden an, die Möglichkeiten im Praktikum hierfür ausgiebig genutzt zu haben. Einige Studierende dokumentieren, dass die überwiegend positiven Erfahrungen (und das Feedback durch die betreuende Lehrkraft bzw. Fachkraft und die Kinder und Jugendlichen) sie mit Stolz und Freude erfüllten. Nicht zuletzt war es für Studierende auch eine sehr positive Erfahrung, mit ihrem Wissen aus dem Erweiterungsstudiengang einen bereichernden Beitrag an der von ihnen besuchten Schule bzw. Einrichtung leisten zu können.

Die Möglichkeit des kollegialen Austauschs in der Begleitveranstaltung und die Aufforderung, Situationen und das eigene Verhalten im Praktikum strukturiert zu reflektieren, sollten die reflexive Auseinandersetzung mit eigenen Lernprozessen und praxisbezogenen Erfahrungen anregen. Tatsächlich wurde dies von den Studierenden bereits in weiten Teilen umgesetzt, war jedoch noch von sehr heterogener Qualität. In zukünftigen vorbereitenden und begleitenden Angeboten soll daher auf letzteren Aspekt verstärkt eingegangen und die mehrstufige Reflexion anhand von Beispielen vorab eingeübt werden. Der Frage nach einer Veränderung der Einstellungen durch vielfältige Erfahrungen im Praktikum könnte mithilfe von Fragebögen oder qualitativen Interviews zu Beginn und am Ende des Praktikums nachgegangen werden.

Grundsätzlich lässt sich aber aus den bisherigen Praktikumsberichten ein durchaus positives Bild zu den beiden Praktika herauslesen. Der bislang im Vergleich noch geringere Anteil von Praktikumschulen im Ausland (die auch tatsächlich dort organisiert und von allen Schülerinnen und Schülern vor Ort besucht werden) wird in den kommenden Monaten deutlich erhöht werden und zeigt die große Bedeutung, die ELFi-Studierende kulturell vielfältigen und innovativen Schulerfahrungen beimessen.

Auch wenn die systematische Evaluation des Studiengangs gerade erst konzipiert wurde und dazu noch keine Ergebnisse vorliegen, lässt sich in einem ersten Resümee festhalten, dass Studierende im Erweiterungsstudiengang wichtige Schritte auf dem Weg zum professionellen Umgang mit Heterogenität gehen können, indem sie sich über das reguläre Lehramtsstudium hinaus vertieft mit wissenschaftlich fundierten Inhalten beschäftigen und eigene Kompetenzen in Praxisphasen erproben und reflektieren können.

Literatur

Abegglen, H., Streese, B., Feyerer, E., & Schwab, S. (2017). Einstellungen und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehrkräften zu inklusiver Bildung. Eine empirische Studie aus Deutschland, Österreich und der

Schweiz. In B. Lütje-Klose; S. Miller; S. Schwab & B. Streese (Hrsg.), *Inklusion: Profile für die Schul- und Unterrichtsentwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Theoretische Grundlagen – Empirische Befunde – Praxisbeispiele. Band 2.* (S. 189–202). Waxmann,

Barth, U. & Gloystein, D. (2019). Adaptive Lehrkompetenzen im Spannungsfeld inklusiver Schule: Schwerpunkt Diagnostische Kompetenz: Erfahrungen, Vorschläge, Visionen. In E. von Stechow, P. Hackstein, K. Müller, M. Esefeld & B. Klocke (Hrsg.), *Inklusion im Spannungsfeld von Normalität und Diversität. Band II* (S. 95–102). Klinkhardt.

Baumert, J., & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4), S. 469–520. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0165-2>

Baumert, J., Kunter, M. (2013). Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. In I. Gogolin, H. Kuper, HH. Krüger, J. Baumert (Hrsg.), *Stichwort: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* (S. 277–337). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-00908-3_13

Baumert, J. & Schümer, G. (2001). Schulformen als selektionsbedingte Lernmilieus. In J. Baumert, E. Klieme, M. Neubrand, M. Prenzel, U. Schiefele, W. Schneider, P. Stanat, K.-J. Tillmann & M. Weiß (Hrsg.), *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich* (S. 454–461). Leske & Budrich.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2008). *Ordnung der Ersten Prüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen. (Lehramtsprüfungsordnung I – LPO I)* Vom 13. März 2008. https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayLPO_I

Benesch, T. & Winkler, M. (2016). Conceptual Change: Anwendungsbeispiel in der Sekundarstufe. *Open Online Journal for Research and Education*, 6. <http://journal.ph-noe.ac.at>

Bengel, A. (2021). *Schulentwicklung Inklusion. Empirische Einzelfallstudie eines Schulentwicklungsprozesses*. Klinkhardt.

Bosse, S. & Spörer, N. (2014). Erfassung der Einstellung und der Selbstwirksamkeit von Lehramtsstudierenden zum inklusiven Unterricht. *Empirische Sonderpädagogik* 6(4), 279–299. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-100199>

Greiner, F., Taskinen, P. & Kracke, B. (2020). Einstellungen und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehramtsstudierenden bezüglich inklusiven Unterrichts: Zusammenhänge mit Kontakterfahrungen und Grundlagenkenntnissen über schulische Inklusion. *Unterrichtswissenschaft* 48, 273–295. <https://doi.org/10.1007/s42010-020-00069-5>

Grosche, M., Fussangel, K. & Gräsel, C. (2020). Kokonstruktive Kooperation zwischen Lehrkräften: Aktualisierung und Erweiterung der Kokonstruktionstheorie sowie deren Anwendung am Beispiel schulischer Inklusion. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(4), 461–479. doi:10.3262/ZP2004461

Jäger, R.S. & Haag, L. (2020) *Schul- und Unterrichtsentwicklung – aber wie? Eine Anleitung zur Optimierung von Schule und Unterricht*. Klinkhardt.

Lütje-Klose, B. (2015). Teamarbeit. In I. Hedderich, G. Biewer, J. Hollenweger, & R. Markowetz (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik* (S. 365–369). Klinkhardt.

Lehramtsprüfungsordnung (LPO I). https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayLPO_I-117

Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie (2007). *Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Nordrhein-Westfalen:*

Empfehlungen der Expertenkommission zur Ersten Phase. http://www.aqas.de/downloads/Lehrerbildung/Bericht_Baumert-Kommission.pdf

Mostafa, T. & Schwabe, M. (2019). Ländernotiz für Deutschland. https://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/PISA2018_CN_DEU_German.pdf

Pfetsch, J. & Stellmacher, A. (2021). Praxisbezogene Lerngelegenheiten und Berufswahlmotivation. In J. Pfetsch & A. Stellmacher (Hrsg.). *Praxisbezogene Lerngelegenheiten und Berufswahlmotivation im beruflichen Lehr-
amtsstudium* (S. 9-24). Waxmann.

Schwarzer-Petruck, M. (2014). *Emotionen und pädagogische Professionalität. Zur Bedeutung von Emotionen in Conceptual-Change-Prozessen in der
Lehrerbildung*. Springer Fachmedien.

Sturm, T. (2016). *Lehrbuch Heterogenität in der Schule*. utb.

UNESCO, Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (1994). *Die Salamanca Erklärung und der Aktionsrahmen zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse*. https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/1994_salamanca-erklaerung.pdf

Wunder, M. (2018). *Diskursive Praxis der Legitimierung und Delegitimierung von digitalen Bildungsmedien: Eine Diskursanalyse*. Klinkhardt.